

Reinhard Münch

ALS DIE BADENER FÜR
NAPOLEON FOCHTEN

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2018

Bibliografische Information durch die
Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de>
abrufbar.

ISBN 978-3-96145-311-5
Copyright (2018) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

10,00 Euro (D)

Inhalt

Vorwort.....	7
Das Großherzogtum Baden.....	13
Militärische Verpflichtungen.....	23
In Spanien.....	31
In Österreich.....	41
In Russland.....	57
Das Jahr der Völkerschlacht bei Leipzig.....	83
Exkurs: Hebels Geschichte.....	111
Exkurs: Ein Festspiel.....	121
Exkurs: Stéphanie Napoleon.....	125
Nachwort.....	131
Quellen und weiterführende Literatur.....	135

Vorwort

Dem Grunde nach war der Plan fertig. Die Aufbereitung der Geschichten von Soldaten aus den verschiedenen Ländern, die mit Napoleon verbündet waren, lief seit einigen Jahren in der Schreibwerkstatt des Autors. Klar war, welches Land wann zum Zuge kommt und kommen wird und welche Quellen zunächst unberücksichtigt bleiben (müssen). Als der Autor allerdings mit Freunden im Herbst 2017 in einem badischen Restaurant das Essen und einen 2011er Ortenauer Spätburgunder genoss, stellte sich die Frage: Wieso stehen die Badener nicht mit auf der Agenda? Und ihm fiel eine Textstelle ein, die ein badischer Offizier in seinen Erinnerungen hinterlassen hatte:

„Eine volle Weinflasche auf gut besetzter Tafel ist doch von magischem Effect.“

Eine Erklärung gab es schon, da nun jenes Großherzogtum (fast Königreich) zu den größeren Ländern gehörte und eine entsprechend große Menge an geschichtlicher Aufbereitung vorliegt. Zudem kann die Geschichte dieses ehemaligen Rheinbundstaates hervorragend im Militärhistorischen Museum Rastatt kennengelernt werden. Nichts desto trotz hat der Autor keine Abhandlung

im Stil seiner Arbeiten gefunden und kurzerhand beschlossen, aus der Vielfalt der Quellen das vorliegende Werk zu erstellen. Einschränkend sei zu ergänzen, dass vor achtzig Jahren, Ende der Dreißiger, zwei exzellente Druckschriften vom Nestor der Aufarbeitung der badischen Militärgeschichte Erich Blankenhorn erschienen, die noch heute allein von der Aufmachung ihresgleichen suchen. Seine Darstellung des Spanienkrieges wird hier als Rahmen des entsprechenden Kapitels dienen.

Zurück zum badischen Restaurant, das weit weg von der Heimat der Badener ganz nahe am historischen Schlachtfeld der Leipziger Völkerschlacht zu finden ist und damit zwangsläufig den Brückenschlag zum vorliegenden Buch ermöglichte. Der Inhaber des Restaurants ist ein waschechter Badener, aber seit Jahren fest mit Sachsen verbunden. Zudem weiß er viel mit Geschichte und Tradition anzufangen, nicht zuletzt bei der Namenssuche seines gastfreundlichen Etablissements. Es heißt „Zum Türkenlouis“. Wie? Ja, der historisch Bewanderte weiß etwas damit anzufangen. Jener so Genannte war ein badischer Militär, allerdings lebte er hundert Jahre vor Napoleon, hat jedoch einiges als Soldat für die Entwicklung seiner badischen Heimat beigetragen und nachhaltig hinterlassen.

Lassen wir an dieser Stelle den Inhaber des Türkenlouis und letztlich Initiator dieses Buches Günter Bauer zu (m) (Vor)Wort kommen, der mit der Hymne seiner Heimat beginnt, bei der nach jeder Strophe der vorab gestellte Refrain folgt:

Drum grüß ich dich mein Badnerland,
du edle Perl' im deutschen Land, deutschen Land.
frisch auf, frisch auf; frisch auf, frisch auf;
frisch auf, frisch auf mein Badnerland.

1. Das schönste Land in Deutschlands Gau'n,
das ist mein Badner Land.

Es ist so herrlich anzuschauen
und ruht in Gottes Hand.

2. Zu Haslach gräbt man Silbererz,
Bei Freiburg wächst der Wein,
im Schwarzwald schöne Mädchen,
ein Badner möcht' ich sein.

3. Zu Karlsruh' ist die Residenz,
in Mannheim die Fabrik.
In Rastatt ist die Festung
und das ist Badens Glück.

4. Alt-Heidelberg, du feine,
du Stadt an Ehren reich,
am Neckar und am Rheine,
kein' and're kommt dir gleich.

5. Der Bauer und der Edelmann,
das stolze Militär
die schau'n einander freundlich an,
und das ist Badens Ehr.

Wie ihre Hymne so sind auch die Badner. Stolz auf Ihr Badnerland liebt man insbesondere den Bodensee, den Schwarzwald, die Weinberge und den Rhein. Das badische Wesen ist offenherzig und hilfsbereit. Der Badner ist tief mit seinen Landschaften verbunden, gottesfürchtig und treu. Hat man einen Badner zum Freund, so halten diese Freundschaften oft ein Leben lang.

Der eine oder andere soll auch geschäftstüchtig sein, jedoch immer so, dass niemand übervorteilt wird. Verschenkt wird nichts, insbesondere wenn es um den badischen Wein und den Spargel geht. Der Badner mag gutes Essen und lässt sich auch gerne von der französischen Küche inspirieren. Er kann aber auch genügsam sein und als Mahlzeit nur Nudeln, Spätzle oder Schupfnudeln zu sich nehmen. Dabei sein muss aber auf jeden Fall Soße.

Gerne hält er auch, hin und wieder, einen Stafelschnatz und pflegt dabei seinen ausgeprägten Dialekt. Und so ist eigentlich der Badner rund herum mit sich und der Welt zufrieden, freut sich seines Lebens und genießt sein Badnerland.

Und so findet man im verträglichen Sachsen interessante Ansatzpunkte für die Badner Geschichte. Gemeinsam mit dem Autor des Buches soll eine Karte gezogen werden: Baden und Napoleon.

Herzlichst Günter Bauer



Die Kroninsignien der Großherzöge von Baden 1811

Das Großherzogtum Baden

Ein Kenner der badischen Geschichte, lange Jahre im Landesarchiv mit den alten Akten betraut, brachte eine verständliche Einordnung des Großherzogtums Baden in die Napoleonische Geschichtsära zu Papier. Jener Schwarzmaier spannte den Bogen der Erklärung beginnend mit dem Jahr 1806.

Baden war wie fast alle anderen kleineren Staaten von den durch Napoleon initiierten Veränderungen betroffen. Wie einige andere hatte sich Markgraf Karl Friedrich von Baden einen erheblichen *Anteil aus der Entschädigungsmasse gesichert, die das Reich für an Frankreich verlorenes linksrheinisches Gebiet bereitstellte*. Baden konnte die Früchte seiner *Schaukelpolitik ernten: Die Allianz mit Napoleon brachte ihnen weiteren Gebietszuwachs, denn vor allem die österreichischen Vorlande wurden zwischen Bayern, Württemberg und Baden aufgeteilt, und die Konturen der neuen Staaten ließen sich erkennen, die sich als souveräne Mittelstaaten zwischen Österreich und Frankreich etablierten*. Baden begab sich unter den französischen Schutz und war so für die Zukunft auf Gedeih und Verderb der Napoleonischen Politik ausgeliefert.

Diese und andere Vorgänge im Süden Deutschlands bedeuteten *die Auflösung des Heiligen Römischen Reichs, das fast 900 Jahre lang im Zentrum Europas dessen Geschicke bestimmt hatte. Vom 12. Juli 1806 datiert der „Rheinbundvertrag“ zwischen Frankreich und den Regenten von 16 deutschen Staaten, die sich unter das Protektorat des französischen Kaisers stellten. Sie sagten sich damit vom Reich los, dessen Krone Kaiser Franz II. niederlegte und er sich fortan Kaiser von Österreich nannte. Auch seine Wähler, die Kurfürsten, gaben ihren an das Reich erinnernden Titel preis, den der Badener und der Württemberger erst vier Jahre zuvor angenommen hatten, und diejenigen Reichsstände, die nicht in den Jahren zuvor schon aufgehoben worden waren, die geistlichen Staaten und die Reichsstädte, erlitten nun das Schicksal der „Mediatisierung“, der Eingliederung in die neuen Monarchien. Diese wurden zu souveränen, in sich geschlossenen Staaten mit festliegenden Außengrenzen. Aus den beiden Markgrafschaften Baden-Baden und Baden-Durlach wurde nun ein zusammenhängendes Staatsgebilde, ein merkwürdig langgestrecktes Gebiet zwischen Rhein und Schwarzwald, zwischen Main und Bodensee mit willkürlich anmutenden und in skurrilen Windungen verlaufenden Grenzen. Doch immerhin: Baden und Württemberg hatten sich behaupten können, beide sollten in den damals zustande gekommenen Grenzen bis Mitte des 20. Jahrhunderts Bestand haben.*



1. Bataillon des Leib-Regiments 1802, Knötel

Die Rheinbundfürsten suchten nach angemessenen Titeln für ihre neue Herrschaftsform. Doch während sich Bayern, Württemberg oder später Sachsen den Königstitel sicherten und mit ihm Anerkennung verschafften, wurde Karl Friedrich von Baden Großherzog. In seiner Umgebung hat man dies seiner eigenen Einsicht in die Begrenztheit seiner Möglichkeiten zugeschrieben. Karl Friedrich sei die Königswürde angetragen worden, doch er habe sie abgelehnt, da er seinem Land und seinen Untertanen keine unnötigen Lasten aufbürden wollte. Er entschied aus Sparsamkeit. *So hat es in der Tat auch Sigismund von Reitzenstein gesehen, der als Bevollmächtigter Badens die Verhandlungen in Paris führte und der seinem damals 72jährigen Fürsten deutlich gemacht hat, wie gering der politische und finanzielle Handlungsspielraum seines kleinen Landes war. Karl Friedrich hingegen, dies weiß man aus dem diplomatischen Schriftverkehr, wollte nur ungern hinter seinem württembergischen Nachbarn und Konkurrenten zurückstehen, und der Großherzogstitel, den man nach dem Vorbild der Medici als Großherzogen der Toskana für ihn und einige seiner Standesgenossen, so Hessen-Darmstadt, einführte, bedeutete ihm eine Degradierung, mit der er sich nur schwer abfinden konnte. Die Anrede „königliche Hoheit“, die man ihm zubilligte, war nur ein Trostpflaster.*

Die Geschichte der Armee Badens sei kurz skizziert. Im Zweiten Koalitionskrieg 1798 bis 1802 erklärte sich Markgraf Karl Friedrich neutral. Durch die Vereinbarungen zum Frieden von Pressburg erhielt Baden 1803 große Gebietszuwächse. Zahlreiche der neuen badischen Territorien hatten zuvor eigene kleine Streitkräfte unterhalten, die nun Teil der badischen Armee wurden.

Mit der neuen, Napoleon zu verdankenden, Stärke kamen die erwähnten Verpflichtungen. 1805 stellte Baden jene 3.000 Mann, die jedoch erst zu Napoleons Armee stießen, als der Krieg durch die gewonnenen Schlachten von Ulm und Austerlitz bereits entschieden war. 1806 umfasste das badische Kontingent 6.000 Mann. 1808 stellte das Großherzogtum das fast 2.000 Mann starke Regiment für den Spanienkrieg. 1809 verlangte Napoleon eine neue Abstellung mit 6.000 Mann für den Krieg gegen Österreich. In der ersten großen Schlacht bei Aspern zeichnete sich das badische Dragonerregiment besonders aus, zwölf Angehörige erhielten das Ritterkreuz der Ehrenlegion. Auch in der für Napoleon erfolgreichen Schlacht bei Wagram und danach gegen die aufständischen Tiroler wurden die badischen Truppen eingesetzt.

Der Russlandfeldzug 1812 hatte fatale Folgen für die badische Armee, da nur noch einige hundert Soldaten überlebten.



Badener Kavallerie 1802, Knötel

